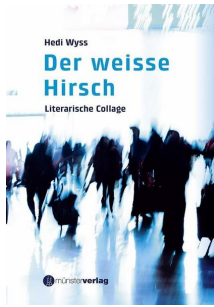


Zwei literarische Kleinode



Schillernd am Rand

Hedi Wyss: Der weisse Hirsch. Ein Foto, geschossen von einem japanischen Touristen am Zürcher Hauptbahnhof, ist der Ausgangspunkt für eine Reihe facettenreicher Porträts. Da schlendert Sascha durchs Bild, der mit seinem Wolfshund in einem Stück städtischem Restwald lebt und die Stimmen der Tiere hört; da ist Ratte, mit Embryonen im Bauch – sie schnappt sich einen Fetzen weggeworfenes Sandwich, bevor sie zurückkehrt in ihr lärmiges Nest zwischen den Gleisen. Tina sucht noch immer nach der Liebe, Jakob wettert gegen die Sünden und Ellinor ist aus Amerika gekommen, auf der Suche nach ihrer Herkunft. Was sie findet: diese alte Frau im roten Jäckchen, die so schief auf ihrem Bänkchen sitzt, dass man gar nicht anders kann, als sich zu ihr zu setzen und zu schauen, was man tun kann. Hedi Wyss, präzise Journalistin und sinnliche Literatin zugleich, folgt ihren Figuren aus dem Foto hinaus in ihr Leben am Rand der Gesellschaft. Szene um Szene wechselt sie von der einen zum anderen und erschafft so das Kaleidoskop eines Augenblicks. Klick. (Münster, 220 S.)



Grün und blau bis ins Innerste

Birgit Vanderbeke: Wer dann noch lachen kann. „Es gibt nur einen einzigen Menschen, der auf Sie aufpassen kann. Das sind Sie.“ So beginnt der zweite Teil von Birgit Vanderbekes autobiografischer Trilogie. Und sarkastisch wie gewohnt fährt sie fort: „Natürlich sind wir inzwischen digitalisiert, und möglicherweise weiss Ihr Kühlschrank, was Ihnen fehlt. Aber trotzdem...“ Trotzdem kann der Mensch nur sich selbst vertrauen. Das ist der Schluss, den das Kind, das die Autorin einst war, früh aus seinen Erfahrungen zieht. Dazu gehören Schläge des alkoholisierten Vaters und eine Mutter, die in der Küche das Radio aufdreht, wenn er danach zu anderen Misshandlungen übergeht. Vanderbeke, bekannt für ihre explizite Schreibe, deutet Letzteres so subtil an, dass es der Fantasie der Lesenden überlassen bleibt, sich das Leid des Kindes auszumalen – dies macht die Lektüre grausamer als jede reisserische Zurschaustellung. Trotzdem wohnt dem Buch auch Schönheit inne: Wie das Kind sich die erwachsene Frau erschafft, die es einmal sein wird, sich mit warmer, tiefer Stimme selber tröstet und ermutigt, das berührt zutiefst. (Piper, 159 S.)

Tina Uhlmann